Hein und Biber

Naa, wo steht det Klaawiaa?!
Illustration: Matthias Bammel

Der einst sehr populäre Vorname Heinrich – vor allem aber seine Namensverbindungen wie zum Beispiel Hans-Heinrich (mit oder ohne „-“) – ist momentan bei jungen Eltern nicht sehr in Mode. Das ist eine gute Nachricht.

Nun kann man gepflegt darüber streiten, ob „Philipp Lahm“ als Kapitänsname besser klingt als „Heinrich Renner“, dennoch ist es ein gutes Zeichen, wenn die „Heinrichs“ seltener werden. Sind doch die Zeiten, als Heinrich Name großer Könige war, seit rund 400 Jahren passé. Heute verbindet man mit Heinrich, vor allem seinen Kurzformen wie „Heini“ oder „Hein“ eher grenzdebiles Deppentum denn Potentateneros. Geradezu ein Musterbeispiel dafür ist Hein Blöd, seines Zeichens Leichtmatrose auf der Schaluppe Käpt’n Blaubärs.

Hein Sander (komplett: Hans-Heinrich) ist nun im achten Jahr Umweltminister Niedersachsens. Das ist eine schlechte Nachricht. Nun könnte hier eine Litanei von Kettensägenpartys in Elbauen, radioaktiver Lauge in Salzgruben, verschlampten Terminen bei der Umsetzung von EU-Richtlinien – seien es Umweltzonen oder Genmaisverbote – und vieles mehr folgen. Oder der versehentliche Abschuss seltener, geschützter Tiere wie Wölfe. Zum Glück hat sich noch kein Bruno in den Harz verirrt, denn dann müsste Hein Sander in Arrest genommen werden, damit er nicht beim Versuch, seine Jagdfreunde vor dem Petzen zu schützen, aufgrund gewisser äußerlicher Verwechslungsmerkmale – ich bitte alle Bären um Verzeihung – selbst Opfer eines schießwütigen Parteifreundes würde.

Zwar wäre letzteres – rein politisch natürlich – durchaus eine gute Nachricht, doch wen würde die Partei des Hein Sander (Für Den Privaten Profit) dann als Nachfolger benennen? Das Personaltableau dieser Partei ist doch so dünn, dass jeder Jungspund, so er einen Windsorknoten binden kann, ohne seine Finger zu brechen, dort ministrabel ist!

Biber sind in Niedersachsen eher selten, Hochwasser derzeit auch. Das ist durchaus keine ganz schlechte Nachricht. Denn Hein Sander steht beim Verbusseln von EU-Vorschriften keineswegs allein. Nicht nur Koalitionspartner und Exlandesministerkollege Hans-Heinrich (sic!) Ehlen kann es – sondern auch östlich der Oder, im schönen Polen, das gerade von Weichsel-, Warthe- und Oderfluten heimgesucht wurde, versteht man sich darauf. Dort gibt es mehr Biber als in Niedersachsen (auch mehr Wölfe, doch die spielen hier keine Rolle mehr). Nun kann man zwischen der Physiognomie des Bibers (*Castor fiber*) und Hein Sanders durchaus gewisse Ähnlichkeiten feststellen: Gedrungener Körperbau mit untypisch kurzen Gliedmaßen, ein ausgeprägter Hang zu feuchten Umgebungen, mag Hein Sander hier auch die höherprozentigen Lagen vorziehen und ein gewisses Maß an Baumfällerleidenschaft ist beiden auch gemein. Doch wo *Castor fiber* seine Baumaßnahmen eher zur positiven Regulierung von Flusslandschaften einsetzen mag, ist Hein Sander – wie seine polnischen Kollegen – eher ein Freund von Deregulierungsmaßnahmen. Aber nicht im Sinne von Renaturierung, eher marktwirtschaftlich. Und Castor – nun, Castoren mag Hein Sander, aber er sieht sie lieber in Reih und Glied in Gorleben strahlen. Also wird Hein Sander die polnischen Vorwürfe, der durch EU-Vorschriften geschützte Biber habe die Deiche der Weichsel untergraben und so die Ausbreitung der Flutwellen gefördert, begierig aufgenommen haben und bei der nächsten Flut hier in Niedersachsen öffentlich wiederverwerten. Und eventuellen Vorhalten der Opposition wegen Missachtung diverser EU-Vorschriften zum Gewässerschutz – auch darin sieht sich Hein Sander mit seinen polnischen Freunden einig –, wird unser Umweltheini in gewohnter Manier begegnen: Er habe schließlich von all dem nichts gewusst.

Letzteres dürfte sogar der Wahrheit entsprechen, denn was ein Ignorant nicht wissen will, dass weiß er auch nicht. Und da Hänschen einst nichts lernte, lernt Hans heute auch nichts mehr.

Und Hein Blöd ist bekanntermaßen schon froh, wenn er nicht seine Socke als Schlafmütze benützt. Eltern, die ihren Sohn nicht Heinrich nennen mögen, wissen nicht immer, was gut für ihr Kind ist. Aber sie ersparen ihm immerhin diesen Schaden!

Stefan Vockrodt